

Süddeutsche Zeitung

Golfspielen

21/2015

Schottische Träume

St Andrews
Die Wiege
des Golfsports

Hans Sigl
Der Schwung
des Bergdoktors

Martin Kaymer
bei der BMW
International Open

Auf einen Schlag

Wo hat man nicht schon überall Golf gespielt. Stunden und Tage saß man im Flugzeug, um immer noch schönere Plätze in fernen Ländern zu erkunden. Irgendwann schaut man besonnen auf die Landkarte und stellt fest: Man war noch niemals im **TESSIN**. Dabei sind es von München mit dem Auto nur 400 Kilometer – und schon ist man in einer anderen Welt. Das Tessin. Ein Kanton, in dem die Schweiz italienisch ist. Wohlgeordnet und lebensfroh zugleich. Verwöhnt von mildem Klima. Umgeben von majestätischen Bergen. Tiefenentspannt und doch verlässlich wie ein Schweizer Uhrwerk. Hier ist vieles wie eh und je. Auch der Massentourismus der 70er-Jahre machte um den Lago Maggiore einen Bogen.

Von Ludwig Rembold

Dass sich in den vergangenen Jahrzehnten originelle Charaktere eingefunden haben, ist auch ein Glück für Golfer und Genießer. Der Hamburger Kaufmann Max Emden zum Beispiel erwarb zuerst die Brissago-Insel mit ihrem botanischen Garten und spendierte der Stadt Ascona 1928 den Golfplatz Patriziale. Wie sehr man hier Golfer umsorgt, zeigt bereits der Willkommensgruß im Hotel Giardino, einer toskanisch anmutenden Villa, von der man direkt auf die parkähnlichen Greens blickt: Im Zimmer liegt ein weißer Golfball auf einem kleinen Grün – ein kulinarischer Traum, krieert von Rolf Fliegau, dem jüngsten Zwei-Sterne-Koch der Schweiz.

Bevor es losgeht mit dem Golf, empfiehlt sich ein Treffen mit Cornelia Albrecht. Die Physiotherapeutin hat bereits vor zwölf Jahren zusammen mit Ärzten ein Golf-Body-Balance-Programm entworfen, das sie stets weiterentwickelt. Sie steht im Dienst der Klinik Gut, der renommiertesten orthopädischen Klinik der Schweiz, die mit dem Hotel Giardino kooperiert. Bei ihrem ersten, einstündigen Body-Check im Fitnessraum des Hotels geht es um Balance, Belastbarkeit, Beweglichkeit und was man beim Golfen sonst noch so braucht. An diesem Morgen wird sie mit über die Fairways des Patriziale gehen, um sich ein konkretes Bild von der Rotation, der Stabilität und der Koordination des Körpers beim Spiel zu machen – auch das gehört zum Programm.

Patriziale ist der älteste Golfplatz im Tessin. Zypressen, Palmen und große Magnolienbäume säumen die schmalen Fairways, die ein präzises Spiel erfordern. Still und aufmerksam verfolgt Cornelia Albrecht das Spiel ihrer Probanden, macht sich ein paar Notizen und verabschiedet sich nach neun Löchern – ihre Analyse wird sie uns am nächsten Tag präsentieren. Unter der Sonne des Tessins lässt sich der Platz genießen. Der ist nicht gerade einer der abwechslungsreichsten, doch die üppige Flora und die landschaftliche Schönheit mit Bahnen am See entlang und die Länge der Par 4 haben durchaus ihren Reiz.

Apropos genießen, am Abend im Ecco, dem weithin berühmten Restaurant des Giardino, sorgt Rolf Fliegau, der junge, jedoch bereits höchstbewertete Koch des Tessins, für Köstlichkeiten aus

Küche und Keller. Sein Acht-Gänge-Menü mit Weinbegleitung allein ist die Fahrt ins Tessin wert.

Am nächsten Morgen dann in der hellen, freundlichen Praxis von Cornelia Albrecht, gleich beim Hotel ums Eck, die präzise Analyse. Die Schwachstellen erkannt, geht es in ein kurzes, aber heftiges individuelles Trainingsprogramm vorwiegend rund um die Stabilität. Der Schweiß fließt, man spürt jeden Muskel. Aber nachmittags, am ersten Abschlag vom Golfplatz Losone, spürt man nicht nur eine Leichtigkeit, sondern ist überrascht: Der Ball fliegt tatsächlich zumeist weiter als am Vortag.

Der Golfplatz Gerre Losone liegt am Eingang zum Maggia-Tal. Entworfen hat den Kurs Peter Harradine. Eine echte Herausforderung mit langen Löchern und tückischen Hindernissen (Par 71, 6250 m). Keine Bahn gleicht der anderen, es geht über Wasser und Gräben. Ein Par 3 mit Inselgrün verlangt äußerste Akkuratess. Obwohl erst 2001 eröffnet, ist der Platz bereits zum Trainingscenter der Schweizer Topspieler avanciert. Was nicht wirklich überrascht. Denn die Driving Range ist riesig, die Spielbahnen sind topgepflegt, und in der raffinierten Pitch-&-Putt-Zone macht das Trainieren richtig Spaß. Die Natur ist nicht minder beeindruckend. Über Loch 3 kreist majestätisch ein Adler, im Gewässer neben Loch 6 stehen Vögel, die an Flamingos erinnern. >>



mehr Länge!



Schon nach zwei Tagen fühlt man sich hier wie zu Hause: Das Hotel Giardino Ascona (It.) verwöhnt mit seiner Sterneküche. Ascona am Lago Maggiore steht für den Zauber des Tessins. Und Golf Gerre Losone (großes Bild) ist eine echte Herausforderung.



Golf Club
Patriziale
Ascona

Die Golfplätze

Golf Club Patriziale Ascona

Via al Lido 81
CH-6612 Ascona
18 Löcher, Par 71, 5948 m
Greenfee 130 CHF (Mo–Fr),
150 CHF (Sa–So)
Tel. +41 91 7851177
Fax +41 91 7851179
info@golfascona.ch
www.golfascona.ch

Golf Club Lugano

Via Boett 2
CH-6983 Magliaso
Tel. +41 91 6061557
Fax +41 91 6066558
Greenfee 110 CHF (Mo–Fr),
130 CHF (Sa–So)
info@golflugano.ch
www.golflugano.ch

Golf Gerre Losone

Via alle Gerre 5
CH-6616 Losone
Tel. +41 91 7851090
Fax +41 91 7851091
Greenfee 130 CHF (Mo–Fr),
150 CHF (Sa–So)
info@golflosone.ch
www.golflosone.ch

Golf Club des Iles Borromées

Località Motta Rossa
I-28833 Brovello Carpugnino (VB)
18 Löcher, Par 72, 6122 m
Greenfee 49 € (Mo–Fr),
67 € (Sa–So)
Tel. +39 0323 929285
Fax +39 0323 929190
info@golfdesiles.it
www.golfdesilesborromees.it

Am Schluss der Runde kommt die größte Herausforderung: Loch 18, Par 4, 409 Meter. Das Green ist riesig, wird aber gnadenlos von Wasser und Bunkern verteidigt. Wie man hier eine 62er-Runde spielen kann wie die Französin Gwladys Nocera 2008, als Losone Austragungsort von Turnieren der Ladies European Tour war (2006 bis 2012), ist gewöhnlichen Sterblichen ein Rätsel.

Ein Aufenthalt im Giardino Ascona mag preisintensiv sein. Dafür fühlt man sich hier schon nach zwei Tagen, als

sei man bereits zwei Wochen hier. Die Massage abends nach dem Spiel ist perfekt, das Essen ohnehin, und am nächsten Morgen begleitet uns Chefconcierge Claudio Caser noch für eine Stunde durch Ascona. Caser kennt die Stadt wie seine Gäste. Er war mit Mireille Matthieu beim Strümpfkaufen und hat mit Udo Jürgens vor einigen Jahren eine Picknicktour mit dem Boot gemacht. „Das war eine Gaudi“, erzählt er, während wir auf der Uferpromenade von Ascona stehen. Bis zur alten Tabakfabrik von Brissago reicht das Auge, rechts oben liegt der legendäre Monte Verità. Noch ein Schlenker durch die Altstadtgassen – und dann geht es weiter nach Lugano.

Ein Geheimtipp, ein Naturerlebnis der ganz besonderen Art

Eine Stadt, die wie Ascona für den Zauber und die Lebensart des Tessin steht. Dass ein Golfplatz, und auch noch ganz besonderer, dazugehört, liegt auf der Hand. Der Golfclub Lugano, von Ascona über die Autobahn in circa 45 Minuten zu erreichen, ist etwas ganz Besonderes, schon von der Topografie her. Etwas außerhalb der Stadt, in dem kleinen Ort Magliaso, recht versteckt auf einer Halbinsel am ohnehin verwinkelten Luganer See, ist der Kurs stark von Wasser geprägt. 1923 gegründet und von der Natur mit herrlichem Baumbestand gesegnet, sind seine 18 im Durchschnitt gar nicht so langen Bahnen (Par 71, 5657 m) alles andere als leicht zu spielen. Die zahlreichen Wasserhindernisse, die Doglegs, die schmalen Fairways, zumeist von dichter Vegetation begrenzt, erfordern hohe Konzentration und akkurate Schläge. Der Fluss Magliasina kommt immer wieder ins Spiel und muss acht Mal überquert werden. Bei aller Kniffligkeit: Der Platz macht einfach Spaß und das schon sehr italienisch anmutende ehrwürdige Clubhaus ebenfalls.

Wer vom Hotel Giardino aus noch mehr Eindrücke dieser faszinierenden Landschaft speziell am Lago Maggiore sammeln möchte, dem sei ein Ausflug zum Golfclub des Iles Borromées empfohlen. Die gute Stunde Fahrzeit am Westufer des 64 Kilometer langen Sees, über die Grenze nach Italien, auf kurvenreichen Straßen durch kleine Ortschaften, vergeht wie im Fluge. Von Stresa hinauf geht es zu einem Golfplatz, für den zwar der italienische Platzdesigner Marco Croze verantwortlich zeichnet, den eigentlich aber die Natur selbst gebaut hat. 1987 eröffnet, verlaufen die Bahnen durch Wald und Flur, hügelhaft, so, als seien sie schon immer da gewesen. Hinter jeder Biegung eine Überraschung, jedes Loch ist anders, doch die eigentliche Sensation dieses landschaftlichen Schmuckstücks sind die Ausblicke. Vom Abschlag der 18. Bahn sieht man hinunter auf die Borromäischen Inseln im italienischen Teil des Sees, die dem Platz seinen Namen gaben; und wenn die Sicht einigermaßen ist, weiter über die Voralpenseen Varese, Monate und Comabbio. Auf der anderen Seite erheben sich die Alpen bis hinauf zum Simplon. Ein Geheimtipp, ein Naturerlebnis der ganz besonderen Art.

Warum also in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah. Auch wenn es hier, wie anderswo, seinen Preis hat.